

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 30

Artikel: Wir stellen Nebi-Mitarbeiter vor: Horst Haitzinger
Autor: Ifland, O.E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-507950>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir stellen Nebi-Mitarbeiter vor:

«Der deutsche Satiriker tanzt zwischen Berufsständen, Klassen, Konfessionen und Lokaleinrichtungen einen ständigen Eiertanz.» Das hat Tucholsky geschrieben. «Was darf die Satire? Alles.» Das hat Tucholsky gefragt und geantwortet.

Die Karikatur ist gezeichnete Satire. Demzufolge darf – immer nach Tucholsky – der Karikaturist alles. Karikaturisten und Satiriker leben gefährlich, es sei denn, sie reihen sich willig ein in den oben zitierten Eiertanz zwischen Empfindlichkeiten und Tabus.

Horst Haitzinger, der Österreicher, hat es nicht mit der beschaulichen Humorigkeit. Er zielt mit engagierter Kritik auf große politische Tatbestände. Er reibt sich nicht an kleinen menschlichen Eigenheiten, an Zeiterscheinungen von minderem Rang.

Haitzinger nimmt unparteisch. Partei gegen alles und jeden, sofern es gilt, Mißstände anzuprangern. Gefahren aufzuzeigen, vor Fehlentwicklungen zu warnen. Er gehört zur jungen Generation. Was ihm Unbehagen bereitet, drückt er zeichnerisch aus in pointierten, nicht immer lieblich gezeichneten Blättern.

Haitzingers zeichnerische Kommentare zum politischen Geschehen sind sachlich fundiert. Sie sind nicht auf bösartige Unterstellungen gegründet. Haitzinger widersteht der Versuchung – der jeder Karikaturist und Satiriker ausgesetzt ist! – um reizvoller Pointen willen Sachlagen zu verfälschen. Ausgangspunkt seiner zeichnerischen Glossierung ist die solide Nachricht und Information.

Uebertreibungen, Ueberspitzungen, pseudologische Umkehrungen, groteske Fortüberlegungen sind legale Mittel des Karikaturisten. Dabei kommt es keineswegs darauf an, den Betrachter um jeden Preis zu erheitern, ihm ein unverbindliches Lächeln abzulocken. Wenn es vom Thema her angezeigt erscheint, darf sich der Karikaturist nicht scheuen, dem Konsumenten gelinde Schrecken, ja Schocks einzutragen; denn Karikaturisten wollen mithel-

Horst Haitzinger



Horst zeichnet Horst

fen, die Welt zu verbessern – auf ihre eigenwillige Art, versteht sich.

Haitzinger, so aggressiv er zupackt, wird durch den sprichwörtlichen österreichischen Charme davor bewahrt, die Grenzen des Geschmacks zu überschreiten, das Tucholskysche «Alles» wörtlich zu nehmen und zeichnerisch zu praktizieren.

In seinem Alt-Schwabinger Atelier zu München entstehen die aktuellen, journalistischen Zeichnungen Haitzingers neben Malwerken, die versponnen – von den «letzten Meldungen» unberührt – Menschen, Tiere, Landschaften und Erzereignisse wie Sündenfall und Sintflut, aber auch Hinterhöfe und Stadtränder vorstellen, konzeptionell und farblich gleich weit entfernt von verkrampfter Modernität wie von altbackener Stimmungsseligkeit.

Haitzinger kam, noch als Student der Münchner Kunstakademie, zum «Simplissimus», dessen ständiger Mitarbeiter er wurde und über Jahre blieb. Was er sich an der klassischen Stätte der zeitkritischen Zeichnung an technischer Routine aneignete, machte er in kurzer Zeit wett durch die breite Palette seiner Einfälle und Gestaltungsmittel, durch den unverwechselbaren Strich seiner Arbeiten.

Wer Haitzinger unter den Möchtegern-künstlern auf Schwabings Trottoiren sucht, der wird enttäuscht werden. Eher trifft er ihn im Englischen Garten, auf dem Fahrrad oder am Volant des Kinderwagens seines Töchterchens Nicola.

O. E. Ifland